

\_\_\_\_\_ Elmar Altvater: In der Schraubzwinde des Geldsystems \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ Ernst Ulrich von Weizsäcker: Faktor 5 - Formel für ein nachhaltiges Wachstum \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ Irmi Seidl & Angelika Zahrt: Pfade in die Postwachstumsgesellschaft \_\_\_\_\_

# politische ökologie<sup>121-122</sup>



## Nach dem Wachstum

September 10\_28. Jahrgang\_19,90 Euro\_ISSN 0933-5722\_ISBN 978-3-86581-227-8\_B 8400 F



Mitherausgegeben von der Deutschen Gesellschaft  
und dem European Support Centre des Club of Rome

# Nach dem Wachstum

## Systemfehler

### 6 Einstiege

### 11 Geleitwort

Von Max Schön und Thomas Schauer

## Grenzen

### 14 Die Bedeutung der Grenzen

Globales Wachstum seit 1972

Von Jorgen Randers

### 18 In der Schraubzwinde der Finanzmärkte

Wachstum und Geldsystem

Von Elmar Altvater

### 22 Das Grand Hotel Europa vor dem Verfall

Wachstum und Gerechtigkeit

Von Michael Müller

### 26 Die Achterbahn ist entgleist

Wachstum, ökonomische Kennzahlen  
und realer Wohlstand

Von Ian Johnson



## Schrumpfungen

### 30 Simple Rezepte bringen's nicht

Wachstum und demografischer Wandel

Von Patrick M. Liedtke

### 33 Mehr als die Summe der einzelnen Teile

Stationäre Wirtschaft und Degrowth

Von Christian Kerschner

### 37 Ein Blumenstrauß von Strategien

Die Degrowth-Bewegung

Von François Schneider, Filka Sekulova  
und Leida Rijnhout

### 41 „Eine Vision für die Zukunft fehlt“

Vom Wachsen und Schrumpfen in Rumänien

Ein Interview mit Călin Georgescu





## Schubumkehr

### Grenzverschiebungen

#### 44 Auf Sonnenfang

Umweltverträgliche Energiegewinnung in der Wüste  
*Von Max Schön*

#### 48 Was schrumpft bei Faktor 5?

Eine Energieeffizienzstrategie  
*Von Ernst Ulrich von Weizsäcker*

#### 51 Inspiriert von der Natur

Blue Economy  
*Von Gunter Pauli*

#### 55 Ökonomie für das Leben

Vorsorgendes Wirtschaften  
*Von Andrea Baier und Adelheid Biesecker*

#### 60 Im Endlichen ankommen

Schrumpfung und Glück  
*Von Fred Luks*

#### 63 Pfade zu einem neuen Paradigma

Die Postwachstumsgesellschaft  
*Von Irmi Seidl und Angelika Zahrt*

#### 67 Ökosozial statt marktradikal

Balanciertes Wachstum  
*Von Franz Josef Radermacher*

### Impulse

#### 70 Projekte und Konzepte

#### 74 Medien



### Spektrum Nachhaltigkeit

#### 78 „Dschungelcamp“ statt Rucksackschule

Naturerfahrungen von Heranwachsenden  
*Von Gerhard Trommer*

#### 80 Auf dem Weg zur Reifeprüfung

Anpassung an den Klimawandel in der Internationalen Zusammenarbeit  
*Von Alexander Fröde und Hinrich Mercker*

#### 82 Den Zehnten der Natur

Ökologische Nachhaltigkeit in den Wäldern  
*Von Ulrich Mergner*

#### 84 Nachhaltige Botschaften aus der Flimmerkiste

Kommunikationsstrategien  
*Von Julia-Lena Reinermann*

#### 86 Zukunftsethik jenseits von Angst oder Utopie

Das Prinzip Nachhaltigkeit aus theologisch-ethischer Perspektive  
*Von Markus Vogt*

### Rubriken

#### 3 Editorial

#### 88 Reaktionen

#### 89 Vorschau/Impressum

**Teil 6**  
 zu den internationalen Klimaverhandlungen

Wir danken der Deutschen Gesellschaft und dem European Support Centre des Club of Rome für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung.



Die Postwachstumsgesellschaft

## Pfade zu einem neuen Paradigma

Von Irmis Seidl und Angelika Zahrt

**Vieles, was Menschen und der Umwelt gut täte, steht heute unter Wachstumsvorbehalt. Deshalb ist ein Paradigmenwechsel nötig. Dabei gilt es systemische Zwänge zu überwinden und Konzepte für eine Postwachstumsgesellschaft zu entwickeln.**

les immer größer wird: das Budget des Staates, die Aktienkurse und die Unternehmensumsätze, das eigene Einkommen und unser Konsum. Weil unsere sozialen Sicherungssysteme wie Altersversorgung und Gesundheitswesen davon abhängig sind, weil wir glauben, mit Wirtschaftswachstum die Staatsschulden reduzieren zu können. Weil es an politisch umsetzbaren Konzepten mangelt, wie wir ohne Wirtschaftswachstum (auch) gut leben könnten. (1)

Gemäß dem Politologen John W. Kingdon, der ein Erklärungskonzept für politisches Handeln formuliert hat, müssen drei sogenannte „Streams“ zusammenkommen, damit politische Entscheidungen getroffen werden. (2) Erstens: Ein Problem muss die Aufmerksamkeit von Politiker(inne)n auf sich ziehen und es muss definiert und kategorisiert sein. Zweitens muss das Thema auf der Agenda der Regierung sein, unterstützt von politischen Akteuren, Medien und Lobbygruppen. Drittens schließlich muss es eine politische Entscheidungsagenda mit Ideen, Konzepten, Handlungsmöglichkeiten geben, getragen von Personen, die politisch zu handeln bereit sind. Kommen diese drei „Ströme“ zusammen, wird die Entscheidungsagenda strukturiert und politisches Handeln und Implementierung folgen.

Im Hinblick auf das Wirtschaftswachstum sind alle drei Dimensionen schwach ausgebildet. Deshalb ist es erstens wichtig zu identifizieren, worin die systemischen Zwänge für Wirtschaftswachstum bestehen (Problemdefinition und -kategorisierung). Zweitens gilt es, eine breitere öffentliche und

politische Debatte über Wirtschaftswachstum zu führen, und drittens, wachstumsunabhängige Konzepte zu entwickeln und Forschungsbedarf herauszuarbeiten (Entscheidungsgrundlagen zu schaffen).

### **Allgegenwärtiger Wachstumsvorbehalt**

Das derzeitige Festhalten am Wirtschaftswachstum blockiert Lösungen in zentralen Politikbereichen. So scheitert eine zielgerichtete und konsequente Klimapolitik regelmäßig an der vorrangigen Orientierung am Wirtschaftswachstum, sobald sich Konfliktpotenzial abzeichnet oder es auch nur vermutet wird: Der ehemalige deutsche Wirtschaftsminister Wolfgang Clement stellte den Emissionshandel unter „Wachstumsvorbehalt“, sodass dieser mit Ausnahmeregelungen durchlöchert wurde; der heutige Wirtschaftsminister Rainer Brüderle setzt sich im EU-Ministerrat erfolgreich gegen rechtlich verbindliche Energieeffizienzziele ein, denn Effizienzziele dürften keine „Wachstumsbremse“ sein.

Dabei wären – nach Kingdon – alle Voraussetzungen für politisches Handeln in der Klimapolitik gegeben: Das Klimaproblem ist definiert, wissenschaftlich fundiert. Das Thema ist auf der politischen Agenda der Regierung, unterstützt von politischer und medialer Öffentlichkeit und Lobbygruppen. Es gibt ausgearbeitete und erprobte Handlungskonzepte. Aber alle Bekenntnisse zum Klimaschutz verblassen, wenn es um weiteres Wirtschaftswachstum geht – in Berlin, in der EU, in Kopenhagen. Folglich brauchen wir ein Problembewusstsein für die Auswirkungen des Wirtschaftswachstums,

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft halten halsstarrig an ihrer Orientierung am Wirtschaftswachstum fest, trotz hoher Umweltkosten. Trotz Klimakrise und trotz nicht erfüllter Versprechungen für Arbeitsplätze und Verteilungsgerechtigkeit. Daran ändern auch die lange währende, fundierte und kritische Wachstumsdebatte sowie die inzwischen offizielle Kritik am Bruttosozialprodukt als Wohlstandsindikator nichts. Warum ist die Fixierung auf das Wirtschaftswachstum so stark? Weil wir uns darauf eingestellt haben, dass al-

„Weltweit sind sich Wissenschaft und Politik über die Grenzen der ökologischen Belastbarkeit einig. Das reicht offenbar nicht aus, um dem Wirtschaftswachstum Grenzen zu setzen.“

eine Agenda und Handlungskonzepte für eine Postwachstumsgesellschaft. Denn offenbar schaffen es auch weltweite wissenschaftliche und politische Übereinkünfte über die Grenzen der ökologischen Belastbarkeit nicht, dem Wirtschaftswachstum Grenzen zu setzen.

### Systemische Zwänge

Wir sind überzeugt, dass man die Fixierung auf das Wirtschaftswachstum direkt angehen muss: Dazu braucht es wie beschrieben eine Analyse über die systemischen Zwänge, die uns am Wirtschaftswachstum festhalten lassen – und Konzepte für alternative Lösungen. Im Folgenden soll anhand von drei Gesellschaftsbereichen dargestellt werden, wie diese zum einen vom Wirtschaftswachstum abhängig sind und zum anderen das Wirtschaftswachstum antreiben.

**Gesundheit:** Der Gesundheitssektor ist einer der wenigen verbliebenen verlässlichen Wachstumssektoren mit Wachstumsraten, die höher sind als die des Bruttoinlandsprodukts. So stieg in Deutschland die jährliche Wachstumsrate der realen Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben zwischen 1997 und 2007 um 1,7 Prozent, in den OECD-Staaten um 4,1 Prozent. (3) Deutlich steigende Gesundheitsausgaben sind aufgrund von Zivilisationskrankheiten, medizinisch-technischem Fortschritt und demografischem Wandel auch weiterhin zu erwarten. An Wachstum interessiert sind die am Gesundheitswesen beteiligten Sektoren wie Pharmaindustrie, Medizinaltechnik oder Ärzteschaft. Ausbleibendes Wirtschaftswachstum würde vor allem das Beitragsaufkommen reduzieren, was zu Einschnitten im Leistungskatalog, einer

weiteren Erhöhung der Beiträge und/oder einer weitergehenden Unterstützung des Gesundheitssystems aus allgemeinen Steuermitteln führen würde.

**Arbeit:** Ein zentrales Argument für Wirtschaftswachstum ist, Erwerbsarbeitsplätze zu sichern und zu schaffen. Allerdings ist schon ein Wirtschaftswachstum von geschätzten 1,1 bis 2,4 Prozent nötig, um die bestehenden Arbeitsplätze zu erhalten. (4) Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen, ist wichtig für die Steuereinnahmen, die Abgaben für die Sozialversicherung, die Entlastung der Erwerbslosenversicherung und die Kaufkraft – und damit wiederum für die Steuereinnahmen.

**Konsum:** Konsum ist ein wichtiger Treiber des Wirtschaftswachstums, wie die derzeitigen Klagen über eine ungenügende Binnennachfrage in vielen westlichen Ländern und auch in China zeigen. Gleichzeitig ist Wirtschaftswachstum die zentrale Grundlage der modernen Konsumgesellschaft, die sich durch regelmäßig neue und zusätzliche Produkte und Dienstleistungen auszeichnet. Auch geplanter Verschleiß gehört dazu. Eine Abkehr vom Paradigma des Wirtschaftswachstums bedingt, die moderne Konsumgesellschaft zu verändern.



– Die Pharmaindustrie will wachsen. Eine Postwachstumsgesellschaft hingegen will Qualität statt Quantität. Deshalb fördert sie ein Gesundheitssystem, das Menschen vor allem darin unterstützt, gesund zu bleiben und weniger Medizin zu nehmen.

### Aus dem Klammergriff lösen

Eine solche Abkehr ist die Voraussetzung für eine Postwachstumsgesellschaft. Diese ist nicht existenziell auf Wirtschaftswachstum angewiesen, Wirtschaftswachstum ist kein Imperativ und Selbstzweck und nicht weiter dominierendes Paradigma von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Eine Postwachstumsgesellschaft zeichnet sich durch dreierlei aus:

- ☐ es findet keine Politik zur Erhöhung des Wirtschaftswachstums statt,
- ☐ wachstumsabhängige und -treibende Bereiche, Institutionen und Strukturen wer-

den umgebaut, sodass sie von Wirtschaftswachstum unabhängig sind, und

□ das Wachstum von Energie- und Ressourcenverbrauch, auch von Fläche und Biodiversität, wird gestoppt und der Verbrauch entsprechend den Nachhaltigkeitszielen zurückgefahren.

In einer Postwachstumsgesellschaft, insbesondere während der Transformation, werden einzelne Bereiche wachsen, andere werden schrumpfen, so wie dies bei jeder Entwicklung und bei jedem Strukturwandel der Fall ist. Insgesamt aber ist eine Postwachstumsgesellschaft unabhängig von Wirtschaftswachstum, sie verfügt über einen volkswirtschaftlichen Ordnungsrahmen, der diese Unabhängigkeit sichert und eine entsprechende Gestaltung von Wachstums- wie Schrumpfungprozessen ermöglicht.

### Neue Anreize, mehr Verantwortung

Im Folgenden werden für die drei oben angesprochenen Bereiche – Gesundheit, Arbeit und Konsum – Lösungsansätze und Verbindungslinien skizziert.

*Gesundheit:* In einer Postwachstumsgesellschaft muss es darum gehen, ein kosteneffizientes System zu schaffen und eine stabilere Gesundheit der Menschen anzustreben. Dabei gilt es zum einen, die vielfältigen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten so einzusetzen, dass Kosten und Nutzen in einem besseren Verhältnis zueinander stehen. Zum anderen sollten sie einer breiten Bevölkerung weiterhin offenstehen und durch Behandlungsmethoden ergänzt werden, welche die vielfältigen Ursachen von Erkrankungen besser in Betracht ziehen und die Eigenverantwortung ebenso wie die Selbstheilungskräfte der Patient(inn)en unterstützen.

Damit dies möglich wird, sind sowohl aufseiten der Versicherten als auch aufseiten der Leistungserbringer die Anreize anders zu setzen und gleichzeitig die Akzente innerhalb des Gesundheitssystems von der Krankheit hin zur Gesundheit zu verlagern. Beides bedingt einen grundlegenden Paradigmenwechsel im Gesundheitssystem und in der gesamten Gesell-

schaft. Eine wichtige Rolle spielt hier die Bildung. Sie ermöglicht es Menschen, die Verantwortung für ihre eigene Gesundheit zu übernehmen und zu entdecken, wie sehr sie ihre Lebensqualität steigern können – etwa durch ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung und zurückhaltenden Umgang mit Suchtmitteln und Medikamenten. Von zentraler Bedeutung sind auch gesundheitsförderliche Arbeits- und Lebensbedingungen, beispielsweise durch besseren Schutz am Arbeitsplatz, Verkehrsberuhigung oder Schadstoffreduktionen.

Essenziell ist aber auch, die sozialen Unterschiede innerhalb einer Gesellschaft durch geeignete wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen zu verringern, weil sich diese Unterschiede auch auf die Gesundheit negativ auswirken. (5) Zum einen haben viele Krankheiten mit Armut und Arbeitslosigkeit zu tun, zum anderen mit Überkonsum – auch im medizinischen Bereich – und seinen krank machenden Folgen. Je besser es gelingt, die Schere zwischen Reich und Arm wieder zu schließen, desto positiver wird sich dies auf den Gesundheitszustand der Gesellschaft auswirken – und damit auch auf die Mittel, die die Gesellschaft für das Gesundheitswesen aufbringen muss.

*Arbeit:* Anstatt die Erwerbslosenzahlen senken zu wollen, indem man das Wirtschaftswachstum weiter forciert, bieten Arbeitszeitverkürzung und ein Ausbau des Dienstleistungssektors wichtige alternative Ansatzpunkte. Eine Arbeitszeitverkürzung dürfte weitere Veränderungen auslösen, die im Hinblick auf eine Postwachstumsgesellschaft relevant sind: ein weniger gesundheitsbelastendes Leben, eine intensivere Partizipation an politischen und gesellschaftlichen Prozessen und ehrenamtlichem Engagement, mehr freie Zeit für Eigen- und Subsistenzarbeit, eine besser ausgeglichene Arbeitsaufteilung zwischen Männern und Frauen. Für einen produktiven und selbstbestimmten Umgang mit der gewonnenen, nicht erwerbsbestimmten Zeit müssen (Aus-)Bildungsangebote eine Arbeitszeitverkürzung begleiten.

## Die unterschätzte Gefahr

Pat Mooney gilt international als einer der führenden Experten für Bio-, Nano- und Gentechnik und ihre Folgen. In alternativen Zukunftsszenarien führt er uns in diesem Buch bis ins Jahr 2035 – und fordert uns auf, uns zu entscheiden, in welcher Welt wir in Zukunft leben wollen ...

Eine brillante und packende Analyse – zugleich ein Plädoyer für mehr ziviles Engagement.

P. Mooney

### Next BANG!

Wie das riskante Spiel mit Megatechnologien unsere Existenz bedroht

317 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag, 19,90 EUR  
ISBN 978-3-86581-212-4

 oekom

Die guten Seiten der Zukunft

Erhältlich bei [www.oekom.de](http://www.oekom.de)  
[kontakt@oekom.de](mailto:kontakt@oekom.de)





### Wie macht Ihnen Schrumpfen Spaß?

- a) Wenn meine To-do-Liste kürzer wird.  
b) Wenn meine Äpfel zu Dörrobst werden.

### Zu den Autorinnen

Irmi Seidl, geb. 1962, ist Ökonomin und Leiterin der Forschungseinheit Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.

Angelika Zahrnt, geb. 1944, ist Volkswirtin und war bis 2007 Vorsitzende des BUND. Seither ist sie dessen Ehrenvorsitzende und u.a. Mitglied des Nachhaltigkeitsrates der Bundesregierung.

### Kontakt

Dr. Irmis Seidl  
Eidgenössische Forschungsanstalt  
für Wald, Schnee und Landschaft  
Zürcherstraße 111  
CH-8903 Birmensdorf  
Fon ++41/(0)44/739 23 24  
E-Mail irmi.seidl@wsl.ch

Prof. Dr. Angelika Zahrnt  
Hollmuthstr. 2a  
D-69151 Neckargemünd  
Fon ++49/(0)6223/722 26

Veränderungen, die von einem Ausbau des Dienstleistungssektors ausgehen dürften, sind: eine verbesserte Qualität des Gesundheits- und Bildungsbereichs sowie ein erweitertes Dienstleistungsangebot, das materialintensive Produkte ersetzen kann.

Wegen des demografischen Wandels und möglicher steigender Ressourcenpreise könnte die Nachfrage nach Erwerbsarbeit in Zukunft steigen. Dies und absehbare Finanzierungsprobleme des Sozialversicherungssystems könnten zu einer verlängerten Lebensarbeitszeit führen, was in Widerspruch zur geforderten Arbeitszeitverkürzung steht. Dem Widerspruch kann eine flexible Gestaltung der Arbeitsmarktstrukturen und Erwerbsarbeitsbedingungen zumindest teilweise begegnen.

### Höhere Lebensqualität

*Konsum:* Auch wenn man die positiven historischen Errungenschaften des Konsumwachstums und des sozialen Wandels anerkennt, haben doch neuere Studien gezeigt, dass jenseits einer gewissen Schwelle ein weiteres Wachstum des Bruttoinlandsprodukts die Lebensqualität und -zufriedenheit nicht mehr steigert (vgl. S. 60 ff.). Vielmehr bestimmt der Grad an sozialer Ungleichheit in wohlhabenden Ländern die Lebensqualität. Außerdem führen die zunehmenden Einkommensunterschiede zu einer Art „Rüstungswettlauf“ beim Konsum von Statusgütern. Statusgüter hängen in ihrer Wertschätzung stark vom Umfeld ab – und sind, wie Autos oder Häuser, zumeist energieintensiv.

Anhaltspunkte für eine Veränderung des Konsums für eine Postwachstumsgesellschaft sind – im Vergleich zu anderen Gesellschaftsbereichen – schon lange diskutiert und teilweise auch ausprobiert. Deshalb hier nur Stichpunkte: Internalisierung der sozialen und ökologischen Kosten in den Preisen der Konsumgüter, andere Nutzungsformen für Konsumgüter wie Gemeinschaftsnutzungen oder Leihsysteme, regionale Produktionsstrukturen, langsamere Lebensrhythmen und Ausweitung des informellen Sektors sowie Einschränkung der Verkaufsförderung, etwa durch Einschränkung der Werbung und der Kom-

merzialisierung des öffentlichen Raums. Wichtig – und bisher in diesem Zusammenhang noch eher wenig diskutiert – ist die Umorientierung der Investitionen und Verlagerung von privatem zu öffentlichem Konsum, da öffentliche Güter in der Regel eine geringere Ressourcenintensität aufweisen als private Güter. Gleichzeitig ist es im Hinblick auf die Lebensqualität wünschenswert, Pflege, Bildung, Gesundheit und kulturelle Aktivitäten auszubauen. Die Ausführungen zu den drei Bereichen zeigen, dass beträchtliche Wechselwirkungen zwischen den Teilsystemen bestehen. Es gibt zahlreiche Ansatzpunkte, Konzepte und Erfahrungen, die für eine Postwachstumsgesellschaft nutzbar gemacht werden können, und mindestens ebenso viel Forschungsbedarf. Eine ausführlichere Analyse, als sie hier möglich ist, zeigt, dass auch übergreifende Maßnahmen wie eine ökologische Finanzreform, Ordnungs- und Wettbewerbspolitik, Verteilungspolitik und Finanzpolitik nötig sind, um die Rahmenbedingungen für eine Postwachstumsgesellschaft zu schaffen.

### Anmerkungen

(1) Dieser Aufgabe stellt sich das von den Autorinnen herausgegebene Buch „Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft“, das im August 2010 beim Metropolis-Verlag erschien. Aussagen zu den Bereichen Gesundheit, Arbeit sowie Konsum beruhen auf den entsprechenden Kapiteln im genannten Buch.

(2) Kingdon, John W. (2003): *Agendas, Alternatives and Public Policies*. New York.

(3) In Deutschland und Österreich lagen diese Raten leicht, in der Schweiz etwas stärker über dem Wachstum des BIP.

OECD (2009): *Gesundheit auf einen Blick 2009: OECD-Indikatoren*. [www.oecd.org/dataoecd/38/32/45364846.pdf](http://www.oecd.org/dataoecd/38/32/45364846.pdf), Zugriff am 18.08.2010.

(4) Schirwitz, Beate (2005): *Wirtschaftswachstum und Beschäftigung – die Beschäftigungsschwelle*. In: ifo Dresden berichtet.

(5) Wilkinson, Richard/Pickett, Kate (2009). *Gleichheit ist Glück: Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind*. Berlin.